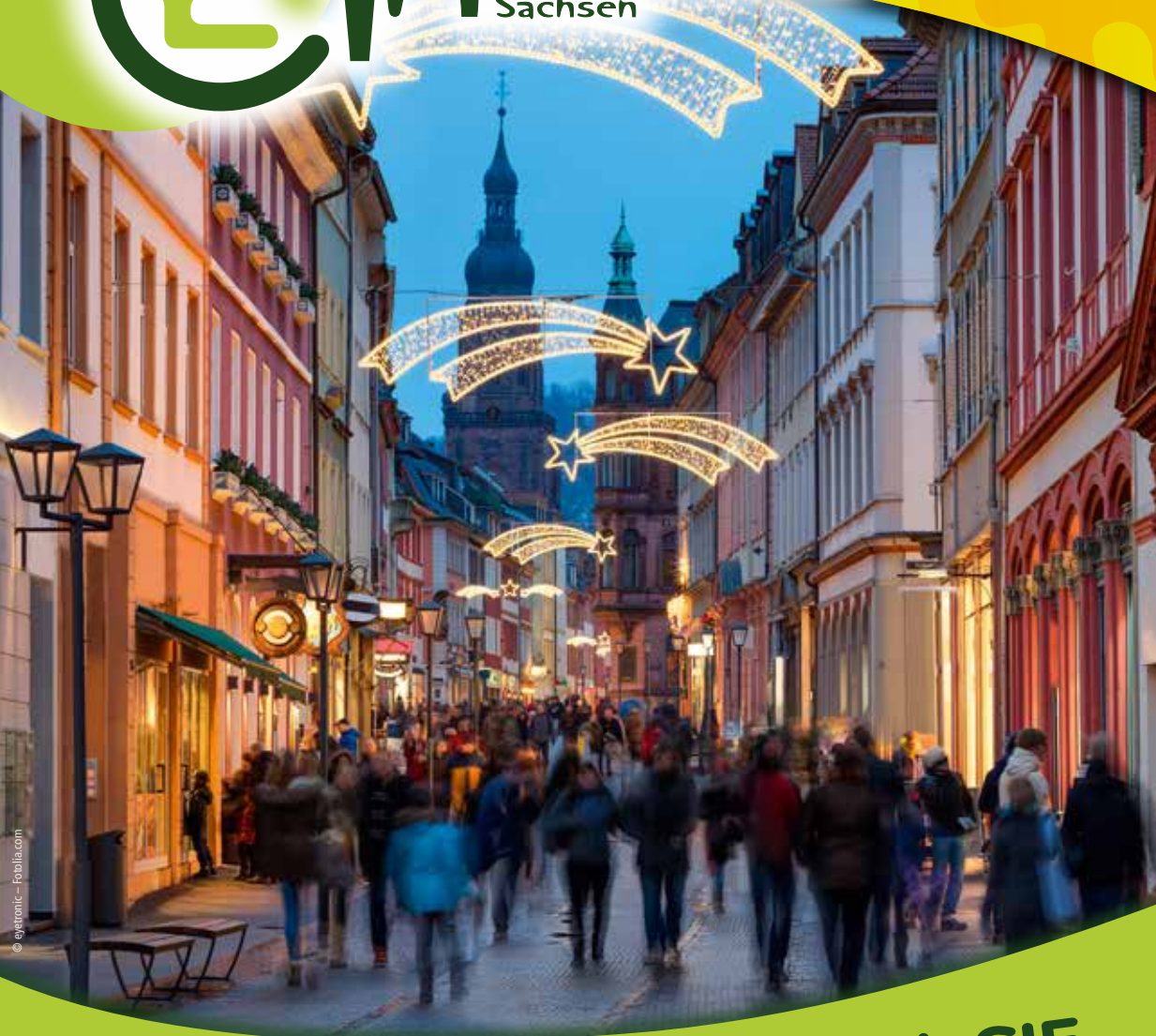


Ein^{06.15}

ECinformati^on^unsblatt
Sachsen



nah ICH | nah DU | nah ER/SIE | nah WIR | nah IHR | **nah SIE**

2 - in:edit - Wir müssten mal ...

3 - in:spiriert - Wenn wir alle Missionare wären ...

6 - in:terview - Die Neuen im
EC-Referententeam

9 - in:stink:tief - Christensuppe



Sächsischer Jugendverband EC
Entschieden für Christus
www.ec-sachsen.de





Wir müssten mal ...

... irgendwie wieder was Missionarisches machen. So ein Satz löst unterschiedliche Reaktionen aus. Ein paar Wenige kriegen feuchte Augen vor Freude, weil sie sich schon mit der Bibel unterm Arm durch die belebte Fußgängerzone kämpfen sehen. Doch die Meisten sehen wohl eher nur, dass sie das gar nicht können – von Jesus reden und so – und pflegen den berühmten Kloß im Hals. „Mission impossible“ also. Aber auch wenn Mission ein Begriff ist, der unterschiedliche Vorstellungen hervorruft, ändert das nichts an unserem Auftrag: „Geht hin und macht ...!“ Und so heißt das eben für die einen von uns, in ein fremdes Land zu gehen und für die anderen, eine Tür nach nebenan zum Nachbarn zu öffnen. Aber es heißt wohl eher nicht: Du gehst und ich bleib sitzen. Mission soll doch nichts Gezwungenes oder Übergestülptes sein, nach dem Motto: Wir müssten mal wieder ... Ist es nicht wirklich

schön, von Jesus auf verschiedenste Art und Weise reden zu können? Der unser Leben erfüllt und für den wir auf Mission sein dürfen mit der besten Botschaft der Welt im Gepäck. nahSIE – das ist das Thema des letzten ec:in dieses Jahres. Wir wollen euch helfen Mission in euren Blickpunkt zu rücken, euch ermutigen mit Leidenschaft für Jesus unterwegs zu sein und zeigen, wie das praktisch aussehen kann.

Dass euch beim Lesen das Herz aufgeht, wünscht euch Matthias Wedtstein



Terminvorschau 2016

23.-24.01.	KIS – Kreativ-Intensiv-Seminar des Dt. EC in Kassel
06.02.	ec:aktiv – Teenager- und Jugendmitarbeitertag in Chemnitz
01.05.	Musikfest des Sächs. Gemeinschaftsverbandes in Zwickau
04.-08.05.	Christival in Karlsruhe
21.05.	ec:forum – Vertreterversammlung des SJV-EC in Chemnitz
04.06.	ec:kidsDay – Kinder- und Jungschartag in Burkhardtsdorf
27.-31.07.	Allianzkonferenz in Bad Blankenburg
13.08.	EC-Grillfete an der Hüttstattmühle
16.11.	EC-Kindermitarbeitertag in Chemnitz

* Anmeldung erforderlich

© mezzotint_fotolia – Fotolia.com

„Wenn wir alle

Missionare wären ...“



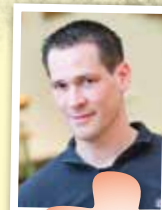
Hast du das schon mal erlebt? **Über dich selbst hinauszuwachsen?** Das erste Mal vom 10m-Turm ins Wasser zu springen, kann solch ein Moment sein. Oder deine große Liebe anzusprechen, trotz aller Ängste. **Wenn dir sowas gelingt, kannst du sagen: Ich hab mich das getraut. Ich habe das geschafft.** Und du hast eine Geschichte, die du erzählen kannst.

Wenn das Über-sich-selbst-hinaus-Wachsen was ganz Besonderes war, dann können daraus ganze Storys werden, die sogar in die Medien einziehen. Der Hochleistungssportler, der durch einen Unfall querschnittsgelähmt ist und der, anstatt sich von dem neuen Leiden klein kriegen zu lassen, seine Karriere dann eben ohne Beine bei den Paralympics vollendet. Oder der an Krebs erkrankte Radsportler, der erstmal für lange Zeit aus dem Rennen war und sich ein paar Saisons später durch übermenschlich hartes Training und bedeutende Willenskraft wieder zu einem ernstzunehmenden Radsportkonkurrenten gemacht hat. Bei solchen Mitteilungen hören wir hin und ziehen unseren Hut.

Die meisten dieser Über-sich-selbst-hinaus-wachs-Geschichten haben etwas gemeinsam: **Überwindung und Willensstärke.** Beides bringt nach vorne, stärkt

das Selbstbewusstsein und schleift den Charakter.

Denk mal an den Bereich des 3. EC-Grundsatzes: „Sendung in die Welt“ bzw. den Missionsauftrag, den alle Christen von Jesus in Mt 28 bekommen haben, und stell dir die Frage: Wie viel könnten die Christen erreichen, wenn sie sich öfter überwinden würden? Wie viele Leute könnten wir erreichen, wenn wir ein bisschen mehr Willensstärke an den Tag legen würden? Würde dabei auch etwas herauskommen, das Einzug in die Medien bekommen könnte? **Wie wäre das, wenn wir alle willensstarke Überwinder wären und täten, was wir singen, wenn wir singen: „Ich kann nicht schweigen, ...“?** Wie würden sich Jugendkreise ändern, was würde sich im Leben ändern, was hätte das für Auswirkungen für uns selbst und für die Gemeinden? Wir würden alle ein bisschen fröhlicher und selbstbewusster sein. Wir würden wissen, dass wir was erreichen können. Unsere „Zeugnisse“ wären voll von atemberaubenden Berichten und unsere Gemeinden würden vor Leben beben und pulsieren. Vielleicht erlebst du heute so eine Situation, die dir zuflüstert: Überwinde dich und du wirst was erleben. Dann fang an.



Michael Hochberg
Bautzen
EC-Jugend-
evangelist



Missionarisch sein -

wie geht das?



„Ähmmm ... Entschuldigen Sie ...“
 „Jaaa?“ „Haben Sie kurz Zeit? Ich wollte mit Ihnen über meinen Glauben reden.“
 „Nein, danke.“ Ich weiß nicht, wie es dir damit geht, aber für mich ist dieses Thema mit einem unangenehmen Gefühl verbunden – und dabei hatte ich noch nie eine negative Erfahrung, wenn ich über meinen Glauben mit Freunden oder Fremden geredet habe.

Wir alle wissen, dass wir unseren Glauben mitteilen sollen. Bibelstellen wie „Denn wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so redet er.“ (Mt. 12, 34b) helfen aber nicht unbedingt. Natürlich haben wir Jesus in unserem Herzen, kennen seine Liebe, seine Erlösung,... eben die ganze Geschichte. Und doch ist es eine ganz andere Sache, frei über unsere Erfahrungen, unser Lebensfundament zu reden.

Ich habe festgestellt, dass es wesentlich einfacher ist, über meinen Glauben zu reden, wenn 1. ich nicht erwarte, mein volles Lebenszeugnis und das Evangelium in jedem Gespräch erzählen zu können und 2. ich mir bewusst bin, dass ich ein Teil im großen „Lebenspuzzle“ bin.
Eine Lebensübergabe, Taufe, Tränen, Sündenerkenntnis sind nicht notwendigerweise Zeichen eines erfolgreichen Gesprächs. Erfolg kann sein, dass die Person ein gutes Gespräch hatte und ins Nachdenken über Jesus kommt. Vielleicht zum ersten Mal.

1. Das Smartphone-Problem

Wie wirken wir wohl, wenn wir unterwegs sind? Lächeln wir andere an oder sind wir nur mit unseren Smartphones

beschäftigt? Sind wir ansprechbar? Nehmen wir Anteil am Leben anderer oder sind wir in einer virtuellen Welt voller Bekannter, die ganz woanders leben und mit denen wir seit Monaten kein Wort gewechselt haben? Ein mitfühlendes Wort oder eine helfende Hand haben mir schon oft eine Gesprächsmöglichkeit eröffnet. Oft musste ich dafür nichts tun – nur da sein, **im Hier und Jetzt, nicht beschäftigt mit meiner eigenen kleinen Welt, meinen Plänen.**

2. „... und Gott lächelte mich geduldig an und gab mir eine Minute.“

Ich erinnere mich an einen sonnigen Tag im April. Ich saß auf dem Marktplatz in Halle und hatte etwas Zeit vor meinem nächsten Termin. Irgendwie kam ich ins Gespräch mit einer Studentin, die auf der gleichen Bank saß. Wir plauderten so etwas dahin, bis sie nach ein paar Minuten ging – ohne Gebet, Taufe oder übernatürlichen Moment! Jedoch hatte eine andere Frau, die mit auf der Bank saß, zugehört und fing ein Gespräch mit mir an. Als wir so redeten, hatte ich plötzlich ein göttliches Räuspern im Ohr. „Lilli, diese Frau macht sich Sorgen um ihren Sohn. Sag ihr bitte, dass es ok sein wird.“ „Aber Gott, sie ist schon ziemlich alt. Falls sie einen Sohn hat, ist der bestimmt schon in seinen 30ern/40ern. Außerdem hat sie keinen Sohn erwähnt ... Wirklich?“ Und Gott lächelte mich geduldig an und gab mir eine Minute. „Kann es sein, dass Sie sich Sorgen um Ihren Sohn machen?“, hörte ich mich sagen. Und plötzlich sprudelte es aus der älteren Dame heraus, die ganze Geschichte ... Ich hörte ihr zu und dann erzählte ich ihr, dass ich als Christin an einen Gott glaube, der mit uns redet, und ich denke, dass er ihr sagen möchte, dass es ok sein wird. Ich bot an für sie zu

beten, was sie ablehnte. (Ich hab trotzdem für sie gebetet – ohne ihr Wissen ;)) Ich weiß nicht, was dieses Gespräch in ihrem Leben verändert hat, ob es überhaupt etwas verändert hat. Aber das muss ich auch gar nicht. Ihre weitere Geschichte mit Gott ist nicht „mein Bier“ (in diesem Fall). **Ich hab mein kleines gottgegebenes Puzzleteil dazugelegt, hab auf einen göttlichen Impuls reagiert, und was mit den anderen Teilen passiert, liegt nicht in meiner Verantwortung.**



Elisabeth Günther
 Guildford/UK

3. Eine ganz praktische Idee

Bei Campus arbeiten wir viel mit Soularium-Karten. (Online könnt ihr euch die Karten hier anschauen: www.mysoularium.de.) Im Prinzip ist es eine Sammlung von 50 Bildern. Nicht mehr und nicht weniger. Die Idee, die hinter dem Soularium steckt, ist, dass es Menschen oft leichter fällt, abstrakte Gedanken und Ideen in Bildern auszudrücken. Im Verlauf eines Gesprächs mit solchen Karten fragen wir nach Gottesvorstellungen, Gotteserfahrungen und wie (falls das Gegenüber glaubt, dass es eine Form von Gott gibt) sie Gott gern erfahren würden. Der Befragte soll mit einer Bilderauswahl antworten. Ein Schlüssel in diesen Gesprächen ist, Fragen zu stellen. **In erster Linie geht es nicht darum, meine Ansicht anderen aufzudrücken, sondern die Sichtweise meines Gegenübers erst einmal zu verstehen.** Wo steht mein Gegenüber überhaupt? Welche Erfahrungen hat er/sie schon gemacht? Erst wenn ich diese Dinge weiß, kann ich darauf reagieren. Dieses Material hat mir in vielen Situationen Gespräche über Glauben und Gott eröffnet. Probier es aus!

Seit einigen Wochen hat der EC zwei neue Jugend-Referenten: David und Jonathan. Wer die beiden sind und was sie so machen, wenn sie nicht gerade Jugendstunde halten, erfahrt ihr hier.



Jonathan Becker

Alter: 27 Jahre
Familienstand: ledig
Hobbies: lesen, Filme, selbst schreiben, kochen
Wohnort: Glauchau
Zahnpastasorte: Elmex und Meridol

Was haben Jugendliche, was Erwachsene nicht haben?

Jugendliche haben viel mehr Kraft und Ideen als Erwachsene. Mich begeistert immer wieder, mit wie viel Herzblut, Leidenschaft und Liebe Jugendliche und junge Erwachsene ihr Leben mit Jesus gestalten. Dabei sind sie auch noch viel mehr bereit zu lernen und Sachen auszuprobieren.

Mit wem lachst du besonders gern?

Mit meiner Schwester, weil sie genauso wie ich mit Berliner Humor aufgewachsen ist und ich nie aufpassen muss, ob meine blöde Bemerkung gerade vielleicht falsch ankommen könnte. Ansonsten mit allen möglichen Leuten. Mir ist es wichtig, dass wir über uns selbst lachen können und dass auch in der Gemeinde viel gelacht wird. Wenn man sich in einer Gruppe nicht traut zu lachen, dann kann man sich dort auch nicht richtig wohlfühlen. Ich guck furchtbar gerne Comedy von Michael Mittermeier bis Gabriel Iglesias (USA) an.

*Der Marshallplan war ein von US-Außenminister Marshall nach dem 2. Weltkrieg initiiertes Aufbauprogramm für Europa.

In welchem Punkt war dir dein eigener Jugendreferent früher ein Vorbild?

Er hat auf jeden Einzelnen geachtet hat. Und in seinem Umfeld hat er klar zu Jesus gestanden. Das fand ich damals schon stark. Wenn ich heute an ihn denke, dann fällt mir auch sein Gehorsam gegenüber Gott auf und wie gut er mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter umgeht.

Der Marshallplan* bestand u.a. aus Rohstoffen, Waren und Lebensmitteln.

Welche Rohstoffe willst du den Jugendlichen in deiner „Amtszeit“ mitgeben?

Ich will den Jugendlichen vor allem immer wieder zeigen, wie sie Gott anzapfen können als eine Quelle von Kraft, Liebe und Freude im Alltag. Natürlich kann ich nicht jeden Tag mit den Jugendlichen unterwegs sein, aber ich kann ihnen erklären, dass Jesus jeden Tag mit ihnen unterwegs sein will. Das verändert zuerst dich und dann nach und nach dein ganzes Leben.



David Clarke

Alter: 24
Familienstand: verheiratet, zwei Kinder
Hobbies: Laufen, Musik, Skat ...
Wohnort: Kirchberg
Zahnpastasorte: Colgate

Manchmal hört man, dass früher alles besser war. Was ist heute gut so, wie es ist?

Zwei Sachen:

1. Die heutige Technologie ist wunderbar. Sie ist effizient, sie ist oft viel umweltschonender als frühere Technologien. Wir können mit dem Computer Dinge in Sekunden erledigen, die früher Tage gedauert hätten (E-Mail, ...). Das Schlimmste an der heutigen Technologie ist der Mensch, der sie nutzt. Aber den gab's auch schon früher und er war auch nicht besser als das heutige Modell ;)
2. Winston Churchill soll gesagt haben, dass die Demokratie die schlechteste Form der Politik ist, außer all den anderen Formen, die bisher ausprobiert wurden. Und obwohl es an unserer Politik viel zu meckern gibt, bin ich jedes Mal froh, dass wir sie haben, wenn ich einen Blick in die Geschichtsbücher werfe.

Erzähle uns einen kurzen Schwank aus deiner Jugend!

Bei der Schule haben einige andere Jungs und ich ein

großes Stück Eisen gefunden und uns einen Spaß daraus gemacht zu sehen, wer am weitesten werfen kann. Dass ein gewisser Ben so weit werfen kann, dass das Eisen über die Mauer und durch die Windschutzscheibe eines Autos flog, hatte niemand geahnt. Diese Geschichte endete für ihn bei der Polizei.

Wer hat dich in deiner Jugend besonders geprägt und wieso?

Ich merke erst heute, wie sehr mich meine Großeltern mit ihren Lebensweisheiten geprägt haben. In vielem, was ich damals als Schwachsinn verworfen habe, entdecke ich heute Gutes.

Was sind für dich unverzichtbare Elemente von guter Jugendarbeit?

1. Bei der Jugendarbeit helfen dir die tollsten Veranstaltungen und Ausflüge nicht, wenn das Miteinander nicht stimmt.
2. Bei einer EC-Jugend ist das unverzichtbarste Element Christus. Punkt!

Die Fragen stellte Claudia Marotzke.

Bitte betet darum, dass

- ☉ junge Menschen andere Menschen mit den „Augen Jesu“ sehen und wahrnehmen, was sie brauchen
- ☉ unter uns ein Bedürfnis erwächst, anderen von Jesus Christus zu erzählen
- ☉ wir Gelegenheiten entdecken, schaffen und nutzen, anderen von unserem Leben mit Jesus zu erzählen
- ☉ Mitarbeiter, Jugendleiter und andere Verantwortliche junge Leute motivieren können, Menschen zu Jesus einzuladen
- ☉ wir anderen nicht im Weg stehen, eine Beziehung zu Jesus aufzubauen



CHRISTIVAL

MEINE MUSIK.
MEIN GLAUBE.

MEIN FESTIVAL.

4. - 8. MAI 2016
KARLSRUHE

Das Festival 2016 mit Gottesdiensten, Konzerten, Action, Talk, Sport, Workshops, Kleingruppen, Seminaren, Worship, Gebet, Nachtprogramm. Mit dir und mit vielen tausend anderen. Infos und Anmeldung: www.christival.de



Entschieden für Jesus Christus
Verbindliche Zugehörigkeit zur örtlichen Gemeinde
Sendung in die Welt
Verbundenheit mit allen Gliedern der Gemeinde Jesu Christi

Christensuppe

Wo Christen aufeinander hocken, ist es immer amüsant. Die Salzstreuer der Erde sind nach außen hin zwar recht verstopft, aber in der eignen Suppe wird kräftig gewürzt. Ist bisschen wie beim Zwiebel schneiden, da bleibt kein Auge trocken. Von Lachen und Labern bis Hauen und Stechen ist alles dabei. Manche haben die unglaubliche Gabe, in ein und demselben Satz Jesus zu erheben und sich gegenseitig fertig zu machen. Aber natürlich alles in Liebe! Je jünger die Christen, umso kuschliger muss es sein. Die Jugendräume sind vollgepackt mit Sofas und Sesseln, du denkst in einer Möbelhausfiliale zu sein. Aber je kuschliger, umso besser kann man ja auch über seine Mission nachdenken und die hatte ja irgendwie was mit ... äh, naja, Jesus muss drin vorkommen. Neulich habe ich ein junges Mädchen aus einem

Leg dich nicht mit ihm an, den Gestank wirst du so schnell nicht los! Stinky will „instinktiv“ Dinge beschmutzen, die dumm oder ungeistlich sind und doch salonfähig wurden. Das muss wieder in Ordnung kommen.



Jugendkreis getroffen. Die hat sich mit einer Plastetüte voller Bibeln auf eine belebte Straße gestellt: Menschen angesprochen, auf Jesus aufmerksam gemacht; hingehört auf das, was ihr Gegenüber gesagt hat; Anteil genommen und Bibeln verschenkt. Die hat nicht nur Beifall geerntet, aber so kann es aussehen – oder auch anders. Aber sie hat einen Blick über den Tellerrand gewagt, raus aus dieser zähflüssigen Christenpampe, die vor lauter Würze manchmal so ungenießbar geworden ist. Hat mich begeistert.

„Eine vollkommen verrückte Liebe“ von Francis Chan und Danae Yankoski

Hast du dich schon mal gefragt, ob deinem Glauben vielleicht etwas fehlt? Oft denken wir gar nicht darüber nach, was wir tun: wenn wir beten, abends noch schnell ein Kapitel in der Bibel lesen (weil wir uns sonst schlecht fühlen) oder nur in die Gemeinde gehen, weil sich das für einen Christen so gehört. Was für einen Unterschied würde es wohl in uns und in unserem Umfeld machen, wenn Gottes Liebe die treibende Kraft in uns wäre? Wenn wir uns trauen würden mutige Schritte im Glauben zu gehen? Wir bereit wären tatsächlich alles für Gott zu geben? Francis Chan zeichnet ein wirklichkeitstreuendes Bild der westlichen Christenheit und ich bin davon über-

zeugt, dass das Potenzial hat das Glaubensleben von Christen auf den Kopf zu stellen und die Gemeinden in Deutschland in einer erstaunlichen Weise neu zu beleben. Es hat mich unglaublich herausgefordert, mir die Augen geöffnet und einiges wieder neu bewusst gemacht – auch in Bezug auf Gott, was mich manchmal wirklich mit Ehrfurcht erfüllt hat. Ein unbedingtes Must-Read!



Alexander Garth:

„Die Welt ist nicht genug. Wenn Menschen Gott entdecken“

Spätestens wenn wir unsere frommen Räume verlassen, sind wir i.d.R. umgeben von areligiösen Menschen. Sie sagen nicht nur: „Gott gibt es nicht.“ Nein, sie haben sich die Frage nach Gott oder nach übernatürlichen Dingen oft noch nie in ihrem Leben gestellt. Alles ist erklärbar, logisch, wissenschaftlich. Mehr gibt es nicht. Und mehr brauche ich auch nicht. So denken die meisten Menschen hier im entchristlichten Osten Deutschlands. Religion ist für sie schlicht kein Thema. **Das Diesseits reicht. Die Welt ist genug.** So beschreibt Alexander Garth im ersten Kapitel seines Buches „Die Welt ist nicht genug. Wenn Menschen Gott entdecken“ das Weltbild, das die meisten unserer Mitmenschen prägt. Der Autor ist evangelischer Pfarrer und hat im Osten Berlins eine Kirche gegründet (Junge Kirche Berlin), die zur Hälfte aus Menschen mit nichtreligiösem Hintergrund besteht. In diesem kurzweiligen Buch geht er mit seiner langjährigen Erfahrung und einem analytischen Blick der Frage nach, wie das gehen kann, dass ein Mensch mit der Überzeugung „Die Welt ist genug“ beginnt, sich für den Glauben zu interessieren und schließlich die gegenteilige Erkenntnis „Die Welt ist nicht genug“ erlangt. Solche Menschen machen einen Paradigmenwechsel durch, d.h. ihre gesamte Sicht auf das Leben, die Welt, die Dinge, ändert sich. Sie entdecken Gott „als liebevollen Ursprung, Grund und Ziel“ ihres eigenen Lebens, allen Lebens.



Das ist kein leichter Prozess, aber ein erfüllender und befreiender, weil sie erkennen, **dass Gott die einzig sinnvolle und tragende Antwort auf die fundamentalen Fragen des Lebens ist: Woher? Wofür? Wohin?** Ich bin gewollt und geliebt. Alles, was ich lebe und tue, ist für den Herrn. Und ich freue mich auf eine ewige Zukunft bei ihm. Wie kann ein Mensch, der überzeugt ist, dass Glaube nur für Menschen da ist, die sonst mit dem Leben nicht klar kommen, diese Wahrheiten erkennen? Das ist so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Alexander Garth erzählt von Neonazis, Akademikern und vielen anderen, die

von Gott an den verschiedensten Orten und in unterschiedlichsten Situationen angesprochen wurden – faszinierende und bewegende Episoden gibt es da zu lesen!

Aber was können wir als Normal-Christen dazutun, dass Menschen so etwas erleben? **Es ist jedes Mal ein Wunder, wenn ein Mensch Gott entdeckt, nicht mehr und nicht weniger.** Aber bei Gott gehören Wunder zum Alltagsgeschäft und deshalb ist es unsere Aufgabe als Christen, als Kirche, einen guten Rahmen dafür zu bilden. Es ist nicht eine Aufgabe unter vielen, die die Kirche hat, Menschen zu Jesus zu führen. Es ist ihr Wesen. **Die Kirche hat keine Mission. Die Kirche ist Mission. Und wir als Christen**

gehen nicht in die Kirche. Wir sind Kirche. Die meisten Menschen, mit denen wir zu tun haben, halten Kirche für altmodisch, realitätsfremd, eine Bande von Heuchlern. Mit diesen Vorurteilen dürfen wir kräftig aufräumen. Wir können Menschen nicht verändern, aber wir können als Gottes bestmögliches Zeugnis in dieser Welt auftreten, wir können kreative Kirche sein und damit dem Heiligen Geist Raum für sein Wirken geben. Wir können eine einladende, lebensrelevante, ehrliche und offene Gemeinde von Gläubigen sein. **Die junge Generation der Christen von heute ist die Kirche von morgen. Also haben wir es in der Hand, wie die aussieht.** Wir sind die Mission. Gehen wir los!

Elke Vogel, St. Egidien

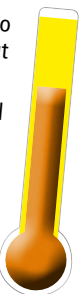
Danke sagen ...

Das Rascheln der Blätter und die kühleren Temperaturen zeigen uns deutlich, dass der Sommer zu Ende gegangen ist und das Jahr sich mit dem Herbst dem Ende zuneigt. In diesem Herbst hat auch das Jahr der Dankbarkeit begonnen. Das soll ganz besonders herausfordern, weg von den alltäglich präsenten Problemen hin auf das zu sehen, wofür man dankbar sein kann. In einer Zeit, in der viele Menschen auf der Suche nach einer neuen Heimat sind, sind wir dankbar, dass unsere EC-Kinder- und Jugendkreise für so viele Kinder und Jugendliche eine geistliche Heimat sind. Ein ganz herzliches Dankeschön können wir für Spenden in Höhe von 150.060 Euro sagen, die in diesem Jahr für unsere EC-Arbeit schon eingegangen sind. Ein weiterer Grund zum Danken, von so treuen Gebern unterstützt zu werden. Bis zum Jahresende werden nun noch

85.740 Euro benötigt und wir bitten auch dafür um freigiebige Spender, die unsere EC-Arbeit unterstützen.

Spendenbarometer SJV-EC Oktober 2015

 235.800 Euro
werden benötigt

 Stand
Oktober 2015
150.060 Euro
(ca. 64%)

 Dirk Meier
Hainichen
EC-Landes-
kassierer

DANKE.

Bitte recht freundlich!

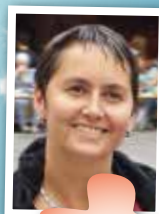
Warst du auch schon mal auf einer Familienfeier und es sollte ein Gruppenfoto aufgenommen werden? – eine nervige Angelegenheit! Nicht selten hört man dann die Aufforderung: „Bitte recht freundlich!“ Doch es ist nicht immer leicht, freundlich zu sein – und das auch außerhalb von Fotosessions.

Dem Ursprung der Freundlichkeit begegnen wir in einem Brief, den Paulus an Gemeinden auf Kreta schickt. Er schreibt: „Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands ...“ (Titus 3,4). Das geschieht zu Weihnachten: Gott zeigt mir seine Freundlichkeit und Menschenliebe. Er lässt sich auf meine Welt ein und interessiert sich für mich. Er ist sich nicht zu schade und beugt sich zu mir herab. Er ist es, der bei mir zu Hause zu Besuch kommt, der eine ganz

tiefe Nähe zu mir eingeht. Er wird ein Mensch, wie ich es bin. Oder, wie es Hermann-Josef Frisch sagt: **„Was Weihnachten ist? Nichts anderes als dies: Gott spricht: Mensch, in deiner Haut möchte ich stecken.“** Darüber staune ich. Doch dabei soll es nicht bleiben – die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes ist auf Begegnung aus. So wie Gott mir begegnet, kann ich meinen Mitmenschen begegnen.

Da fallen mir doch gleich die Hirten aus der Weihnachtsgeschichte ein. Gott begegnet ihnen und bringt ihren ganzen Alltag durcheinander. Doch sie klagen nicht darüber, im Gegenteil: Sie preisen und loben Gott für alles, was sie gesehen haben; und vor allem erzählen sie es jedem weiter.

Das ist doch mal ein Projekt für die Weihnachtstage! All den Menschen, die mir in der Weihnachtszeit begegnen, mit Freundlichkeit und Menschenliebe gegenüberzutreten, auch den unbequemeren. Dann ergibt sich vielleicht auch die Gelegenheit zu erzählen, was wirklich an Weihnachten passiert ist ... Bitte recht freundlich! Machst du mit?



Kathrin Kerber
Elfeld
2. Vorsitzende
SJV-EC

I M P R E S S U M

Herausgeber: Sächsischer Jugendverband EC (Entschieden für Christus)

Redaktion: Elke Vogel, Claudia Marotzke, Dietmar Müller, Reinhard Steeger, John Brückner, Matthias Wedtstein

Anschrift: SJV-EC Geschäftsstelle, Hans-Sachs-Str. 37, 09126 Chemnitz, Tel. 0371/5610000, Fax: 0371/5610001

E-Mail: info@ec-sachsen.de, Internet: www.ec-sachsen.de

Bankverbind.: Volksbank Chemnitz, IBAN: DE93 8709 6214 0314 1664 00, BIC: GENODEF1CH1

Grafische Gestaltung und Herstellung: Design & Druck C.G. Roßberg, Gewerbering 11, 09669 Frankenberg/Sa.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinnwährend zu bearbeiten.

Die Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder!